

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 4

Artikel: Der Mann mit der unverwechselbaren Stimme : Heiner Gautschy
Autor: Nydegger, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiner Gautschy

«Hier spricht Heiner Gautschy aus New York.» Mit diesem Satz brachte der Basler Radiomann mit der charakteristischen Stimme jahrelang einen Hauch von Amerika in die helvetischen Stuben. In den siebziger Jahren war Heiner Gautschy an der Entstehungs- und Erfolgsgeschichte der Fernseh-Sendung «Rundschau» beteiligt. Heute verfolgt der 82-Jährige das politische und mediale Geschehen aus – zuweilen spöttischer – Distanz.

VON EVA NYDEGGER

Auch kürzlich wieder sprach ihn eine Frau an und erzählte, wie ihr Vater immer am Montagabend vom Küchentisch aus das Radio aufdrehte und verlauten liess: «Still jetzt, der Gautschy kommt.» 18 Jahre lang berichtete Heiner Gautschy im «Echo der Zeit» über aktuelle politische Themen aus den Vereinigten Staaten. «Ich sendete als Erster drahtlos über den Atlantik, via Voice of America. Im Vergleich zu heute war es Pfahlbauerradio.»

Jazz und Mord aus den USA

Über die Mode, den Hula-Hoop und andere amerikanische Alltagsthemen machte Heiner Gautschy Sendungen auf Band, die er mit der ihm eigenen leichten Ironie zu würzen pflegte. Eine grosse organisatorische Unternehmung war die Direktübertragung von Jazzkonzerten aus dem beliebten New Yorker Village-Vanguard-Lokal. So brachte er dem Schweizer Publikum die Rhythmen des berühmten schwarzen Jazzpianisten Bill Evans näher.

Besonders gewürdigt wurde er für solche Leistungen vom Radiostudio Basel nie. Auch sein Lohn war miserabel. Doch er schätzte es, völlig frei zu sein in der Themenwahl: «Ich liebte meine Arbeit. Das Einzige, was mir fehlte, waren Schweizer Gesprächspartner, die eine ähnliche Arbeit gemacht hätten.» Die gab es aber im New York der fünfziger und sechziger Jahre nicht. Selbst die NZZ hatte nur in Washington den vorzüglichen Korrespondenten Werner Imhof.

Unvergessen werden seine Sendungen von den letzten Novembertagen des Jahres 1963 bleiben. Heiner Gautschy erhielt an jenem 22. November einen Anruf von einem amerikanischen Kollegen, der ihn aufforderte, sofort den Fernseher einzustellen. Alle Sender waren nur noch mit der einen Frage beschäftigt: Hat Präsident John F. Kennedy die Schüsse in Dallas überlebt oder ist er tot? Gegen Mittag war der schreckliche Ausgang des Attentats klar. Und Heiner Gautschy hatte für einmal keine Probleme, ausserhalb des fixen Programmrasters Sendezeit zu beanspruchen.

Mitbegründer der Rundschau

1967 kehrte Heiner Gautschy in die Schweiz zurück. Der gebürtige Basler landete in Zürich, wo er bis heute lebt, und stieg beim Schweizer Fernsehen ein. Hans O. Staub, Erich Gysling und er sollten gemeinsam eine Sendung erschaffen, die sich hauptsächlich mit aussenpolitischen Themen beschäftigt. «Etwa 14 Tage lang brüteten wir über einem passenden Namen für die Sendung», erinnert er sich. «Aspekte» war im Gespräch, klang aber zu intellektuell. Als der später fest mitarbeitenden Annemarie Schwyter das Stichwort «Rundschau» einfiel, war ein Sendename geboren, der bis heute Bestand hat.

1968 war in der Rundschau mit den heissen Zürcher Globus-Krawallen auch Innenpolitisches aktuell: «Dass wir auch Junge zu Wort kommen liessen, die im Globus-Keller von der Polizei

misshandelt worden waren, gab damals zu reden.»

Nach mehrjähriger Mitarbeit bei der Rundschau, durch die er dem Schweizer Publikum nun nicht mehr allein seiner leicht rauchigen Stimme wegen zum Begriff wurde, leitete und moderierte er eine eigene Sendung. Die trug zuerst den Namen «Link», später «Unter uns gesagt». Er lud Prominente wie Carl Zuckmayer, Jeanne Hersch oder Erich Fromm ein und unterhielt sich mit ihnen über grosse und kleine Fragen.

Das letzte Interview führte er mit dem damaligen «Blick»-Chefredaktor Peter Uebersax. Ihm stellte Heiner Gautschy so angriffige und provozierende Fragen, dass der befragte Journalist Uebersax am Schluss meinte: «Das war nun endlich mal ein gutes Interview.» Diese Meinung teilten jedoch hunderte von Fernseh-Zuschauern nicht. Sie fühlten sich in ihrer Ehre als «Blick»-Lesende gekränkt und griffen zur Feder. «Etwa vierhundert Briefe wurden mir persönlich geschickt und nochmals so viele dem Fernseh-Direktor. Auf meine weitere Mitarbeit wurde fortan verzichtet», fasst Heiner Gautschy rückblickend zusammen. Im Vergleich zu heute üblichen Interviews etwa von Roger Schwinsky war das Uebersax-Gespräch absolut zahm. «Ich war einfach der Zeit voraus», ist sein Kommentar dazu.

Nach dem Ende der Fernseharbeit beschäftigte sich Heiner Gautschy einige Jahre als reisender USA-Experte. Für ein renommiertes Reisebüro stellte er Nordamerika-Routen zusammen und begleitete Schweizer Reisegruppen. Die Kunst, Menschen zu unterhalten und im

Plauderton für anspruchsvolle Themen zu interessieren, kam ihm auch bei dieser Tätigkeit, die er bis ins 75. Lebensjahr ausübte, zugute.

Keine Einengung

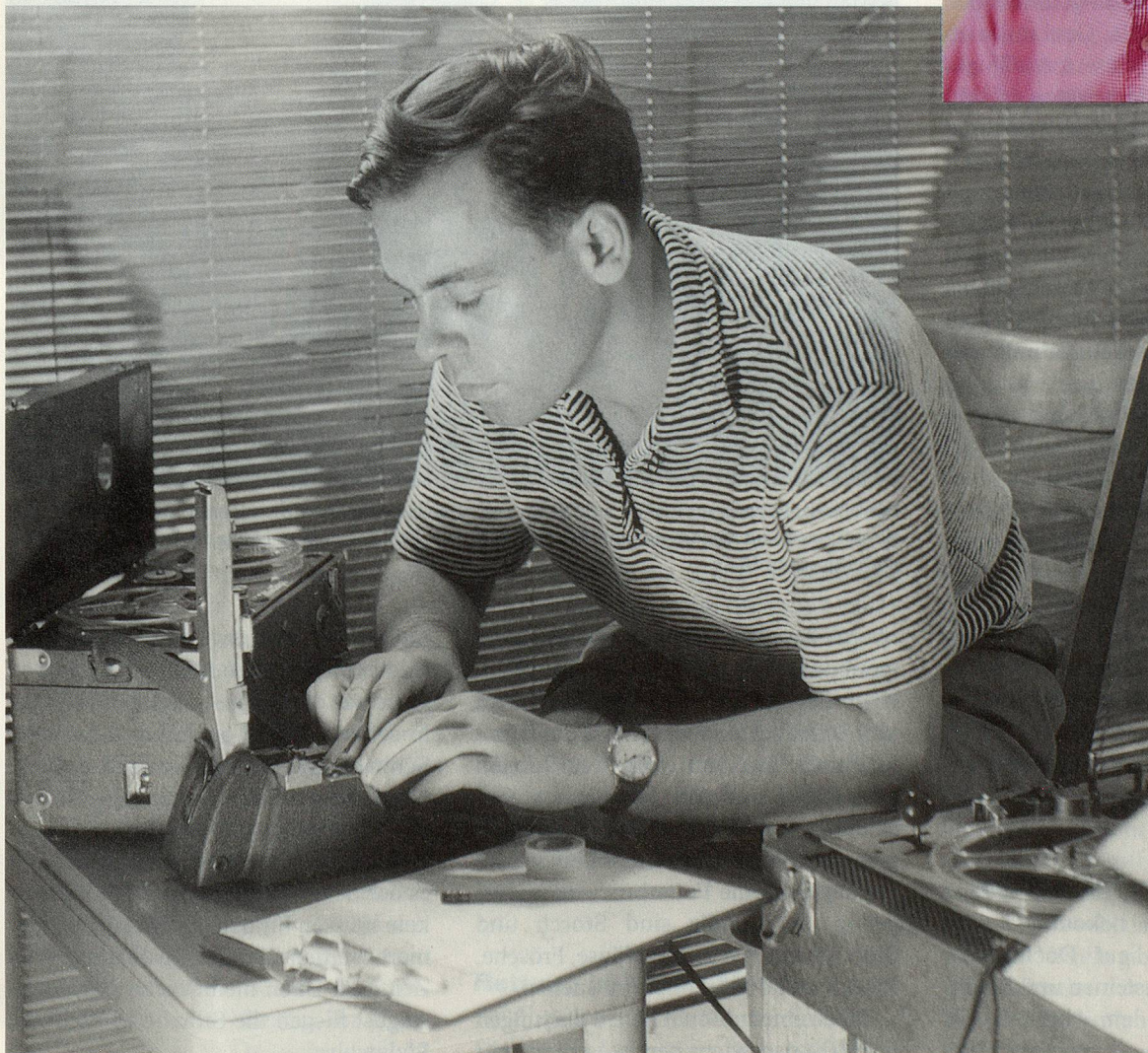
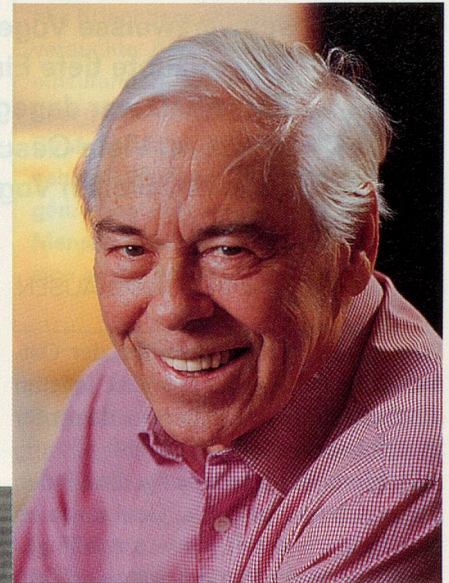
Eine eigene Familie zu gründen war für Heiner Gautschy nie ein Thema. «Die Ehen, die ich sah, waren nicht so verlockend, dass sie mich zur Nachahmung getrieben hätten», sagt er und bekennt, er sei zwar ein geborener «Hagstolz», doch er habe einige wertvolle und schöne langjährige Liebesbeziehungen mit Frauen gehabt.

Wie der Jungeselle seinen Haushalt in der kleinen Zürcher Altstadtwohnung bewältigt? Lachend gesteht er: «Kochen kann man das, was ich in meiner Küche mache, kaum nennen.» Entsprechend oft isst er Sandwiches und

Fertiggerichte. Seine Zeit verbringt er lieber im Austausch mit guten Freunden und Freundinnen oder lesend: «Es gibt so viele spannende Bücher, die ich noch lesen möchte.» Heiner Gautschy ist zudem durch und durch Stadtmensch, der sich ein Leben auf dem Land nicht vorstellen kann und das Kulturangebot von Zürich sehr geniesst.

Das Einzige, was ihn mit zunehmendem Alter betrübt, ist das Gedächtnis, auf das er sich nicht mehr ganz verlassen kann: «Es bringt mich seelisch unter Druck, wenn ich in bestimmten Situationen nicht sicher bin, ob mir Begriffe oder Namen entschwinden – wie vorhin, als Sie die Treppe heraufkamen und ich nach Ihrem Namen suchte.» Ansonsten will er sich nicht beklagen. Auch wenn die Lebhaftigkeit beim Reden, die sein Leben weitgehend formte und prägte, nicht mehr ganz dieselbe

ist wie früher, kann er sich für heisse Themen immer noch stark ereifern – etwa für oder genauer gesagt gegen gewisse politische Entwicklungen in der Schweiz. Heiner Gautschy ist auch mit 82 ein herausfordernder, anregender Gesprächspartner.



Heiner Gautschy in den fünfziger Jahren in seiner kleinen Wohnung an der 24. Strasse in New York, wo das Wohnzimmer gleichzeitig als Ein-Mann-Radio-studio und Schlafzimmer diente.

Kleines Bild:
Heiner Gautschy heute.

Foto: Willy Spiller